

# KEGLER IN WEIMAR

Eine historische Begebenheit

Vor ungefähr 80 Jahren starb in Preßburg der dort sehr geschätzte slowakische Schulmann Andreas Szluhoviny und hinterließ ein ungedrucktes Bändchen mit Aufzeichnungen aus seinem Leben. Darunter befindet sich auch die Schilderung einer interessanten Begegnung, die er in seiner Jugend in Weimar erlebte.

Durch ein Stipendium war es Andreas Szluhoviny ermöglicht worden, in Jena Philologie zu studieren. Am 20. August 1803 wandelte er in Weimar zu später Nachmittagsstunde, ein Wirtshaus suchend, durch eine stille Gasse, deren «zierlichen Häuser von schattigen Gärten umgeben» waren. Plötzlich vernahm er das Rollen einer Kegelkugel und gleich darauf darauf auch das Kollern von Kegeln. Er hielt Ausschau und fand schließlich einen großen Garten, in dessen Hintergrund sich die Kegelbahn befand. In der Annahme, eine Gaststätte vor sich zu haben, obgleich er an dem «stattlichen, rebenumrankten Hause» vergeblich nach einem Schild suchte, ging der junge Slowake in den Garten, setzte sich in eine Laube und rief zur Kegelbahn hin:

«Heda, Wirtschaft, einen Krug Bier, wenn ich bitten darf!»

Die Gesellschaft in der Kegelbahn, Damen und Herren verschiedenen Alters, sah überrascht zu dem Rufer hin und lachte vergnügt auf. Der Student ließ sich aber nicht beirren und forderte abermals sein Bier. Nun wandte sich «ein langer, schwächlicher Mann von kränklichem Aussehen» an eine der jüngeren Damen und flüsterte ihr etwas zu. Die Dame eilte davon, erschien aber bald mit einem schäumenden Krug und stellte ihn mit einem «Wohl bekomm's!» vor den «Gast» hin. Szluhoviny trank, lobte das Bier und fragte dann nach dem Namen der Wirtschaft. Die Dame zögerte eine Weile, sagte aber dann mit liebenswürdigem Lächeln:

«Zu den drei Reitern auf dem Pegásus.»

«Ein recht ansprechender Name», nickte der Student. «Ich werde die Wirtschaft meinen Freunden in Jena empfehlen.»

Die Dame begab sich wieder zur Kegelbahn zurück und löste dort mit ihrem Bericht schallende Heiterkeit aus. Dann kegelten die Herren wieder weiter. Es waren ihrer drei: der lange, schwächliche, der von dem Studenten für den Wirt gehalten wurde, dann «ein stattlicher, schöner Mann von imponierendem Wesen», und «ein kleiner, ältlicher, aber recht lebhafter Herr mit freundlichem Gesicht und blitzenden, schalkhaften Augen, der es liebte, mit den Damen zu scherzen». Während die beiden Letzgenannten verhältnismäßig gut kegelten, schob der vermeintliche Wirt seine Kugel stets an die Seitenwände. Da trat der junge Slowake näher und erklärte ihm, wie er die Kugel auflegen müsse, um das Pudeln zu vermeiden. Die Herren lachten:

«Na, Sie scheinen sich aufs Kegelschieben zu verstehen.»

«Das will ich meinen,» warf sich der Student in die Brust.

«Ich hab' noch auf keiner Kegelbahn verloren.»

«Wer sind Sie denn?»

Szluhoviny berichtete alles Wissenswerte über sich, und die Gesellschaft gab sich mit der erhaltenen Auskunft zufrieden. Der vermeintliche Wirt, der den Namen des neuen Gastes nicht aussprechen konnte, forderte ihn nun heraus:

«Nun, mein lieber Herr Szlu— und so weiter, zeigen Sie mir einmal, wie man kegeln muß!»

Der Student ließ sich kein zweites Mal auffordern, schob die Kugel und legte «alle Neun», was bei den Damen größten Jubel hervorrief. Der schlechte Kegler lächelte wieder:

«Alle Achtung, Herr Szlu— und so weiter, Sie scheinen im Kegelschieben wirklich ein Meister zu sein. — Schieben Sie die Partie für mich zu Ende, vielleicht retten Sie mich noch!»

Auch dies ließ sich der junge Slowake kein zweites Mal sagen und da die beiden anderen Herren damit einverstanden waren, kegelte er weiter und gewann auch tatsächlich die schon verloren geglaubte Partie. Inzwischen war es spät geworden. Szluhoviny wollte sein Bier bezahlen und sich entfernen. Doch der vermeintliche Wirt lehnte die Bezahlung entschieden ab:

«Ei, Herr Szlu — und so weiter, was fällt Ihnen ein? Nun sind Sie schon unser Gast, so müssen Sie es auch bleiben.»



## Rettet die noch bleibenden Haare...

Sie sind von Kahlkoeufigkeit bedroht, und wenn Sie nicht reagieren, werden Sie aus eigener Schuld kahl werden. Und die Behandlung ist so einfach: Nehmen sie jeden Morgen bei Ihrer Toilette eine Kopfwaschung mit PÉTROLE HAHN vor. Sie staerkt den Haarboden, stellt den Haarausfall ein, laesst die Kopfschuppen und das Kopfjucken verschwinden.

Von der Aertzwelt empfohlen ist PÉTROLE HAHN das beste Mittel zur Pflege und fuer die Gesundheit der Haare.

# PÉTROLE HAHN

Konzessionnär: GEORGES CORDIER, 23, rue de l'Hôpital, Brüssel.

Da stieg in dem Studenten endlich eine leise Ahnung auf, daß er sich keineswegs in einer Wirtschaft befand, sondern unter einer vornehmen Privatgesellschaft und fragte schüchtern:

«Mit wem habe ich eigentlich das Vergnügen?»

«Sie wissen wirklich nicht, in welchem Kreise Sie sich befinden?» lächelte der vermeintliche Wirt wieder: «Nun, mein Name ist Schiller...»

«Mein Gott, das ist doch nicht möglich,» erschrak jetzt der junge Slowake. «Sie scherzen wohl...»

«Es ist wahr, er ist es», bestätigte nun der stattliche Herr. «Mein Name bürgt für die Wahrheit. Ich heiße Goethe.»

«Und auch ich bezeuge die Wahrheit,» lachte der ältliche Herr. «Mein Name ist Wieland.»

Und die drei Kegler waren tatsächlich die drei großen Dichter gewesen, als die sie sich vorgestellt hatten.

\*\*\*

### Nicht allfäglich!

König Georg I. von England hatte schon verschiedentlich die Habsucht der Holländer in Helvoetfluyts erfahren müssen. Als er wieder einmal in jene Gegend kam, nahm er sich daher vor, sich in dem Orte gar nicht aufzuhalten. Das tat er denn auch; während sein Gefolge die Pferde versorgte, ließ er sich in einem Wirtshaus vor den Toren der Stadt drei frische Eier geben. Als er jedoch dann nach der Schuldigkeit fragte, bekam er zu seinem Entsetzen die Antwort: «Zweihundert Gulden, Majestät!»

«Wie,» rief unmutig der Monarch, «sind die Eier denn wirklich so rar in Helvoetfluyts?»

«Nein,» meinte darauf der Wirt mit schlaudem Blinzeln, «die Eier nicht, wohl aber die Könige.»